

WOHNBAU

VERGESSEN: Wie sich die Genossenschaften wieder ins Gespräch bringen wollen **SEITE 15**

DENKMALSCHUTZ

FEHLMANN-VILLA: Stadt und Versicherung haben eine Vereinbarung unterschrieben **SEITE 15**



BALD GESCHLOSSEN

KUNSTMUSEUM: Trotz der Schliessung wird viel für die Kunst getan **SEITE 19**

Sonderausstellung trotz Widerstand

Der Museumsstreit geht weiter: Der Verein «Freunde des Stadtgartens» kündigt Widerstand gegen die geplante Sonderausstellung beider Reinhart-Sammlungen an. Die Trägerschaft des Museums will sie trotzdem durchführen.

«Die Sammlung Oskar Reinhart am Stadtgarten ist von internationaler Bedeutung – stösst aber auf dürftiges Publikumsinteresse», sagte Beat Stutzer, Mitglied des Stiftungsrats gestern vor den Medien. Das Ziel des Stiftungsrates sei es, das Museum aus dem «Dornröschenschlaf» zu erwecken. Das Problem: Reinhart sah ein restriktives Hängekonzept vor. Mit mehr Spielraum könnte die Attraktivität des Museums gesteigert werden, ist der Stiftungsrat überzeugt. Deshalb wollte man Reinharts Stiftungsurkunde aus dem Jahr 1940 ändern und gelangte mit einem Gesuch an den Bund, der die Aufsicht über die Stiftungen hat.

Nun wird der «Dornröschenschlaf» länger dauern als vorgesehen. Der Stiftungsrat siliert das Gesuch um Änderung der Urkunde bei der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht für ein Jahr – solange also wie die geplante Sonderausstellung «Im Dialog – Die zwei Sammlungen Oskar Reinhart Winterthur» dauert (siehe Kasten).

Drohender Juristenstreit

Grund für den Stopp ist der Widerstand, der sich formiert hat: Der «Verein Freunde des Museums am Stadtgarten» drohte mit einem juristischen Streit. Dies und einen Imageschaden wolle man nicht riskieren, sagte Stadt-

präsident Ernst Wohlwend (SP), der gleichzeitig die Stiftung präsidiert (siehe auch Interview). In diesem Zusammenhang widersprach er auch Vorwürfen des Vereins. Etwa dass im geplanten Museumskonzept, das von David Streiff, dem ehemaligen Direktor des Bundesamtes für Kultur, ausgearbeitet wurde, keine zusätzlichen Mittel für das Museum eingesetzt würden. Das stimme nicht: 300 000 Franken seien für Wechselausstellungen und 100 000 Franken für Marketing und konservative Leistungen vorgesehen. Falsch sei auch die Behauptung, dass zwei Drittel der Bilder im Keller verschwinden würden. Es würde trotz Flexibilisierung weiterhin die Mehrheit der Werke gezeigt werden. Eine laut Stiftungsrat weitere Falsch-



annahme: Die von Gastkurator Lukas Gloor konzipierte Sonderausstellung belaste das Stiftungsvermögen mit 100 000 Franken – nicht mit 250 000 Franken.

Der Stiftungsrat betonte, dass er seinem Auftrag, sich für das Museum am Stadtgarten einzusetzen, nachkommen will. Er habe das Gespräch mit dem Verein gesucht, die offerierten Termine seien aber ausgeschlagen worden. Dennoch bleibe der Stiftungsrat weiterhin gesprächsbereit.

«Die Sonderausstellung «Im Dialog» findet statt», sagte Stiftungsrat Paul Moeller. «Sie soll eine Hymne sein an Oskar Reinhart.» Sie sei eine Chance, die sich so nie mehr ergebe. Der Stiftungsrat ist überzeugt, dass die Ausstellung die Stiftungsurkunde nicht verletze, denn sie lasse ausdrücklich Werke von Oskar Reinhart zu. «Zwei Rechtsgutachten bestätigen, dass dies vertretbar ist.» Nach Möglichkeit sollen die Werke,

die nicht in die Ausstellung miteinbezogen werden, weiterhin zugänglich gemacht und im dritten Stock ausgestellt werden. Nach der Ausstellung im Sommer 2010 soll alles wieder so hergestellt werden, wie es bisher war.

Der Verein «Freunde des Museums am Stadtgarten» wehrt sich auch gegen die Sonderausstellung. In einer Pressemitteilung verlangt er Klarheit über das Konzept Gloor («Landbote» von gestern). Er befürchtet, dass viele Bilder nicht der Öffentlichkeit zugänglich seien. Das widerspreche der Stiftungsurkunde. Die Einladungen nach Winterthur schlug er offenbar aus, weil das Thema Gloor-Ausstellung nicht auf der vorgesehenen Traktandenliste stand (siehe Interview). Nun überlegt sich der Verein rechtliche Schritte.

Basis für mehr Attraktivität

Laut Wohlwend besteht ein gewisses Restrisiko, dass der Verein die Sonderausstellung blockieren wird. Dieses nehme man allerdings in Kauf. Der Stiftungsrat ist überzeugt, dass «Im Dialog» mit dem Stifterwillen vereinbar ist und «die Basis legt, um die Attraktivität des Museums Oskar Reinhart am Stadtgarten und der gesamten Museumslandschaft zu erhöhen».

Auch am Museumskonzept hält er fest. Nun sollen jene Teile umgesetzt werden, die keine Änderung der Stiftungsurkunde bedingen, wie etwa der Ausbau des Erdgeschosses oder der Umzug des Museums Briner und Kern in die Räume des Museums im Erdgeschoss. ELISABETTA ANTONELLI

STADTGARTENFREUNDE



Barbara Lutz, Vereinspräsidentin

«Wir wollen jetzt nur über das Konzept Gloor reden»

Der Stiftungsrat hat den Antrag auf Änderung der Stiftungsurkunde siliert. Was sagen Sie dazu?

Sistieren ist nicht sinnvoll. Das lässt nur Unsicherheit fortbestehen.

Warum wollen Sie die Ausstellung Römerholz-Stadtgarten von Lukas Gloor verhindern?

Wir wollen diese Ausstellung nicht verhindern. Aber wir wollen, dass die Bilder vom Römerholz neben und nicht anstatt der Bilder vom Stadtgarten gezeigt werden. Das Konzept Gloor wäre auch im dritten Stock realisierbar. Aber Gloor will viele Bilder gar nicht zeigen – das ist uns zu brutal. Wir sehen es als Chance, beide Sammlungen zu zeigen. Damit sind wir grundsätzlich einverstanden.

Kennen Sie das Konzept Gloor im Detail?

Nein. Wir haben den Stiftungsrat am 3. November gebeten, uns bis zum 13. November das Konzept Gloor offenzulegen. Ernst Wohlwend lud uns zu einer Sitzung ein. Wir sagten aber, dass wir nur kommen, wenn uns das Konzept offengelegt wird – sonst würden wir rechtliche Schritte unternehmen. Das Konzept war aber nicht traktandiert. Wir wollen derzeit nur darüber reden.

Der Stiftungsrat ist keinem Verein Rechenschaft schuldig.

Stellt er sich auf diesen Standpunkt, ist er selber schuld, wenn wir uns öffentlich wehren und Anwälte beschäftigen. Bilder in der Sammlung am Stadtgarten abzuhängen, ist illegal. Wir haben noch nichts unternommen, aber wir überlegen es uns.

Sie werfen dem Stiftungsrat in Bezug auf die geplante Ausstellung ungetreue Geschäftsführung vor – ein krasser Vorwurf. Immerhin handelt es sich dabei um einen Straftatbestand. Wie kommen Sie zu diesem Schluss?

Unsere Anwälte haben das abgeklärt. Wenn der Stiftungsrat Geld einsetzen will, um Bilder der Sammlung zugunsten sammlungsfremder Bilder zu entfernen, könnte das ungetreue Geschäftsführung sein.

Wie kann unter diesen Vorzeichen eine konstruktive Diskussion stattfinden?

Sobald die Fakten auf dem Tisch liegen, bieten wir einer konstruktiven Lösung Hand. Wir sind keine Verhinderer. Aber wir wollen nicht, dass die Sammlung zerstört wird.

Sie haben klare Vorstellungen, wie eine Ausstellung aussehen muss. Wo könnten Sie sich mit dem Stiftungsrat finden?

Wir sagen klar, was wir wollen und was nicht erlaubt ist. Aber solange nichts offengelegt wird, können wir auch nicht diskutieren. Diese Geheimniskammer bringt nichts.

INTERVIEW: ELISABETTA ANTONELLI

Zankapfel: Oskar Reinharts Erbe. Bild: ste

Das Römerholz am Stadtgarten

Weil der Bund das Museum Oskar Reinhart «Am Römerholz» für 15,7 Millionen Franken saniert und das Museum während der Bauarbeiten zeitweise schliessen muss, werden vom 18. Februar 2009 bis im Sommer 2010 im Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten Bilder beider Sammlungen zu sehen sein. Der verantwortliche Gastkurator Lukas Gloor will die Werke «in einen spannenden Dialog» treten lassen. Insgesamt sollen 280 Bilder alter und moderner Meister ausgestellt werden. Gloor ist Direktor der Stiftung Sammlung E.G. Bührle in Zürich. (fmr)

STIFTUNGSRAT

Ernst Wohlwend, Stadtpräsident

«Ein vor Gericht ausgefochtener Streit wäre ein fatales Signal»

Die Vorwürfe des Vereins Freunde des Museums Oskar Reinhart am Stadtgarten sind happig. Ist das Tisch Tuch damit endgültig zerrissen?

Es fällt schwer, sich noch grosse Hoffnungen auf einen Dialog zu machen. Trotzdem streben wir einen Minimalkonsens an.

Wer eine juristische Drohkulisse aufbaut, bekommt also recht.

Wir zeigen, dass wir gesprächsbereit sind, indem wir den Antrag bei der Stiftungsaufsicht für ein Jahr sistieren. Der Verein droht, alle juristischen Möglichkeiten auszureizen, um das Museumskonzept zu verhindern. Einen jahrelangen Streit, der die Gerichte beschäftigt, können wir uns rein finanziell nicht leisten. Zudem wäre dies ein fatales Signal: Dann überlegen sich Gemeinden künftig sehr genau, ob sie gestiftete Sammlungen annehmen oder lieber die Finger davon lassen, weil sie ohnehin nie etwas verändern dürfen.

Liegt demnach das gesamte Museumskonzept solange auf Eis?

In Bezug auf die Sammlung am Stadtgarten ist das Konzept blockiert. Es gibt aber andere Teilbereiche, mit denen wir vorwärts machen können.

Glauben Sie noch daran, dass das Museumskonzept in den nächsten zehn Jahren umgesetzt wird?

Das Projekt braucht Zeit. Ich hoffe jedoch, dass es nicht zehn Jahre dauert. Die Sache ist kompliziert: Ver-

schiedene Vereine und Stiftungen sind darin involviert.

Der Stiftungsrat ist geschlossen vor die Medien getreten. Wollten Sie dem Eindruck entgegenzutreten, dass der Streit eine Privatfehde zwischen dem Verein und Ernst Wohlwend ist?

Das Zeichen ist mir wichtig. Der ganze Stiftungsrat steht hinter dem Konzept. Der Eindruck, ich als Stadtpräsident wolle eine Sammlung auseinanderreißen, ist völlig absurd. Vielmehr ist es Auftrag des Stiftungsrates, das Museum aufzuwerten. Wie meine Vorgänger präsidiere ich den Stiftungsrat von Amtes wegen.

Wie gross ist die Gefahr, dass sogar die temporäre Ausstellung scheitert?

Am Widerstand des Vereins sollte sie nicht scheitern. Wir verfügen über zwei Rechtsgutachten, die das Ausstellungskonzept stützen. Wie immer gibt es ein juristisches Restrisiko. Doch das nehmen wir in Kauf.

Und ist diese Ausstellung ein Erfolg, haben Sie neue Argumente für das ganze Museumskonzept?

Diese Argumente haben wir bereits. Die Besucherzahlen schnellten bei Sonderausstellungen stets in die Höhe. Sammlungen müssen immer wieder in neuen Konstellationen gezeigt werden, damit sie attraktiv bleiben. Selbstverständlich bin ich überzeugt, dass die Ausstellung ein Erfolg wird. INTERVIEW: FELIX REICH

